

Wildnis

Schmutzig
und glücklich
– so lernen
Kinder im
Sihlwald S.4

Hauptsponsorin



Zürcher
Kantonalbank

Agenda



Wildnis-Tag **Eröffnungstag**
So 25. März,
Besucherzentrum in Sihlwald 9 – 17.30
Feierliche Eröffnung der Saison und Vernissage der neuen Sonderausstellung «Grüezi Fischotter – willkommen zurück». Mit Kurzführungen, Apéro, «Märli-Gschichte» und Basteln. Programm zwischen 13 und 16 Uhr.

Erlebnis-Samstage jeden ersten Sa von April bis Oktober,
Besucherzentrum in Sihlwald 14 – 16

Wir halten jeden Monat eine «wilde» Idee für Sie bereit.

Exkursion Mäusejäger Sa 14. April,
Sihlwald 15 – 18.30

Spannende Entdeckungsreise auf den Spuren von Mauswiesel und Hermelin. Erw./Kind

CHF 50.–/10.–, mit Anmeldung. In Zusammenarbeit mit Pro Natura Zürich.

Wildnis-Tag **Tag der offenen Tür der Naturzentren und Abenteuer StadtNatur**
So 27. Mai, **Besucherzentrum in Sihlwald** 13 – 17

Abwechslungsreiches Programm mit Blick hinter die Kulissen, Chaschperlitheater und Spielspass für die Kleinen.

Moos- und Flechtenexkursion
Sa 2. Juni, **Sihlwald** 13.45 – 16.30

Entdeckungsreise zur Arten- und Formenvielfalt der Moose und Flechten im Naturwald. CHF 30.–, mit Anmeldung. In Zusammenarbeit mit Forschenden der WSL.

Wildnis-Tag **Jungtiere im Langenberg**
So 17. Juni,
Langenberg 13 – 17

Spannendes und Spielerisches zu ausgewählten Wildtieren und ihren Jungen. Ein tierischer Erlebnistag für die ganze Familie.

13. Schweizer Wandernacht
Sa 23. Juni, **Sihlwald bis Langenberg** 17.45 – 23.30

Nachtwanderung zu Totholz, Wölfen und rauschenden Bächen. Ein Genuss für Erwachsene und Kinder.

Kurs Tiere zeichnen
Mi 8. August,
Langenberg 14 – 16

Vermittlung der Grundlagen für tierisches Zeichnen mit einheimischen Tieren als Vorlage. Für Erwachsene und Kinder ab 8 Jahren in Begleitung. Erw./Kind CHF 40.–/15.–, mit Anmeldung.

Wildnis-Tag **Ranger-Tag**
So 26. Aug.,
Sihlwald 11 – 16

Ein Tag im Zeichen unserer Rangerin und unserer Ranger: mit Infostand, Kurzführungen und Basteltisch für die Kleinen.

18. Sihlwald-Kino
Besucherzentrum in Sihlwald



Wildnis-Tag **Pilz-Tag**
So 30. Sept.,
Besucherzentrum in Sihlwald 11 – 17

Ein Genuss für alle Sinne mit Ständen voll mit frischen Pilzen.

Wildnispark-Fest
Sihlwald und Langenberg



Alle Angebote des Wildnispark Zürich finden Sie unter www.wildnispark.ch/veranstaltungen

Inhalt

Schmutzig und glücklich – so lernen Kinder im Sihlwald Unsere Schulangebote sind weit mehr als abenteuerliche Erlebnisse im Wald. S. 4

Eine neue Chance für den Fischotter Lange ausgestorben in der Schweiz, hinterlassen bei uns seit 2009 einzelne Fischotter wieder ihre Spuren. S. 9

«Der Patentag ist ein Highlight» Nur ein Zaun trennt das Ehepaar Frieden von der Wisentanlage. Die langjährigen Paten erzählen. S. 13

Einsame Wildnis Wie Elsbeth Flüeler Wildnis auf dem Wildalpili erlebt. S. 14

Neues aus dem Wildnispark Stabübergabe im Besucherzentrum. S. 15

Rehforchung im Sihlwald abgeschlossen Mit gezielter Besucherlenkung funktionieren Erholung und Naturschutz nebeneinander. S. 17

Kinderseite Fischotter-Rätsel S. 18

Mein Wildnispark-Tipp Andres Türler beobachtet seit seiner Kindheit Tiere im Langenberg. S. 19

Titelbild: Feuersalamander. Bild: Wildnispark Zürich.
Rückseite: Schulkinder im Wald. Bild: Wildnispark Zürich.
Heftmitte: Fischotter. Bild: Fredy Tschui.

Impressum «Wildnis» Nr. 17:

© Wildnispark Zürich, Redaktion: Bianca Guggenheim, Martin Kilchenmann | Bilder: Wildnispark Zürich, Fredy Tschui | Gestaltung: Angelika Wey-Bomhard | Mitarbeit an dieser Nummer: Karin Hindenlang, Carmen Herzog | Klimaneutral und mit Ökostrom gedruckt | Papier: Cyclus Print aus 100% Altpapier | Die «Wildnis» erscheint 2x jährlich. Abdruck mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht: Stiftung Wildnispark Zürich, Wildnis, Frühling 2018 | Die nächste «Wildnis» Nr. 18 erscheint im September 2018 | Stiftung Wildnispark Zürich, Alte Sihltalstrasse 38, 8135 Sihlwald, Tel. 044 722 55 22, info@wildnispark.ch, www.wildnispark.ch, Konto 80-151-4, IBAN CH14 0070 0110 0017 3782 3

Editorial



Sommer wie Winter halte ich mich sehr gerne in der Natur auf und genieße ausgedehnte Waldspaziergänge. Meist sind auch meine (angeleiteten) Hunde mit von der Partie.

Nicht selten beobachte ich auf meinen Spaziergängen am Albis Rehe und Füchse oder ab und zu auch einen Dachs oder einen Iltis. Bei einer direkten Begegnung halten beispielsweise Rehe kurz inne, wie um die Situation abzuschätzen, und flüchten dann in dichter bewachsene Waldflächen. Ich habe mich schon oft gefragt, welchen Einfluss ich als Spaziergängerin auf Wildtiere habe. Forschungsprojekte zu diesem wichtigen Thema in unseren immer intensiver genutzten Naherholungsgebieten gibt es nicht viele. Eines davon hat in den letzten Jahren im Sihlwald stattgefunden. Erfahren sie mehr dazu auf Seite 16.

Die Rückkehr einer ausgestorbenen Tierart ist ein spannendes und bewegendes Ereignis. Wir erleben es in dieser Zeit gleich mehrfach: beim Wolf, beim Rothirsch und auch beim Fischotter. Neben der meist sehr emotional gefärbten Diskussion über Vor- und Nachteile einer Rückkehr, Lebensrecht und gesellschaftlicher Akzeptanz tritt der Kern dieser Entwicklung meist etwas in den Hintergrund: dass eine Tierart selbstständig wieder Fuss fassen kann in unserer Landschaft. Der Fischotter kehrt zurück, weil sich seine Lebensbedingungen bei uns verbessert haben – das sollte uns mit Stolz erfüllen. Im Wildnispark Zürich können Fischotter, Wolf und Rothirsch nicht nur in ihren Tieranlagen beobachtet werden. Die Naturlandschaft mit Sihlwald und Sihl bietet einen geeigneten Lebensraum für ihre Rückkehr. Ich freue mich darauf, bei meinen Spaziergängen künftig auch ihnen zu begegnen.

Herzlich, Ihre Karin Hindenlang



Schmutzig und glücklich – s

Über einen kleinen «Höllenschlund» springen, gemeinsam einen steilen Hang erklimmen und über einen gekippten Baumstamm balancieren. Waldtage im Rahmen der Schulangebote des Wildnis-park Zürich ermöglichen Abenteuer. Durch diese entsteht auch eine tiefe Verbundenheit mit der Natur.

«Los geht's, wir machen eine Mutprobe», verkündet Urs Hofstetter. Die Stimme des gross gewachsenen Mannes ist tief, rau und freundlich. Etwas Geheimnisvolles schwingt in ihr. Der Projektleiter Schulen des Wildnis-park Zürich dreht sich um und rennt in geschicktem Zickzack einen baumdurchsetzten weglosen Hang hinauf. Die Dritt- und Sechstklässler, die an diesem kalten Wintertag gemeinsam mit ihren zwei Lehrerinnen am Waldtag teilnehmen, folgen ihm mit munterem Ge-



«**Buah, das isch krass**» – selbst die mutigsten Sechstklässler sind beeindruckt.

schrei. Der Waldtag findet im Rahmen der vielseitigen Schulangebote des Wildnispark Zürich statt. Die Drittklässler nehmen am sogenannten Vier-Jahreszeitenprogramm teil; für sie ist es bereits der fünfte Tag im Sihlwald, die Sechstklässler sind als «Göttiklasse» der Kleinen erstmals mit dabei.

Kind frei wie hier im Sihlwald, so ergänze es intuitiv das, was es bereits kann mit einer zusätzlichen Herausforderung. «Im Wald vermitteln wir Inhalte auf einem anderen Weg als im Schulzimmer. Auch die Schwerpunkte liegen woanders. Muss ein Kind entscheiden, an welcher Stelle es über den Graben springt, so stärkt das ganz nebenbei seine Selbstkompetenz und dadurch sein Selbstbewusstsein». Hinzu kommt, dass die Grobmotorik sowie das Gleichgewicht mit beinahe jedem Schritt abseits des Weges weiterentwickelt werden, erwähnt Hofstetter fast nebenbei. «Im Wald ist das Kind im Rahmen des selbstbestimmten und entdeckenden Lernens also praktisch andauernd am Lernen», erklärt der Projektleiter Schulen.

o lernen Kinder im Sihlwald

Vielfältige Herausforderungen im Wald

Der Wind bläst kalt an diesem Wintertag. An schattigen Stellen liegt pulvriger Schnee. Der Boden ist mit einer dicken Schicht verdorrter Laubblätter zugedeckt. Sie wirbeln den rennenden Kindern wild um die Beine. Abrupt stoppt Hofstetter auf einer Anhöhe. Vor ihm klafft ein Graben. «Diesen kleinen Höllenschlund müssen wir nun überqueren», erklärt Hofstetter. Ein paar Kinder drängeln nach vorne. Noch bevor Unruhe aufkommen kann, erklärt der Pädagoge, dass es verschiedene Möglichkeiten gebe, den an der tiefsten Stelle etwa anderthalb Meter tiefen und einen Meter breiten Graben zu überqueren. Ein paar Schritte weiter ist der Graben nur noch halb so tief und mit einem Schritt überwindbar. Die Kinder finden rasch ihren Platz. Ein paar Kinder brauchen noch etwas Zeit, um sich zu sammeln, andere springen sofort. Stolz haben alle die Mutprobe bestanden.

«Wichtig ist, dass wir den Kindern verschiedene Möglichkeiten geben, um Herausforderungen entsprechend ihren Fähigkeiten annehmen zu können», erklärt Urs Hofstetter. Lerne ein

Im Wald lernen Kinder aus eigenen Erfahrungen

Die Kinder stehen erneut vor einem Graben. Er ist deutlich tiefer und breiter als der erste. «**Buah, das isch krass**» – selbst die mutigsten Sechstklässler sind beeindruckt. An einer Stelle reicht ein gekippter, relativ schmaler Baumstamm bis an die gegenüberliegende Seite. Ein langer, faustdicker Ast überquert den Graben etwa einen Meter darüber und bildet so ein 'natürliches Geländer'. Alles halb so wild? «Bei dieser Überquerung geht es um Sachkompetenz», erklärt Hofstetter. «Jedes Kind erlernt für sich, wie es den Fuss am besten platziert, um den Stamm sicher überqueren zu können.» Die Kinder reihen sich ein und rutschen einen kurzen schlammigen Abhang hinunter in Richtung 'Brücke'. Einige nehmen dabei Hofstetters Hand zu Hilfe. Manch ein Kinderfuss sucht erst vorsichtig den Halt auf der Baumbrücke – ob es mit quer oder längs gestelltem Fuss besser geht? Überquere ein Kind einen Graben auf diese Art, so taste es sich je nach 'Walderfahrung' langsam an die verschiedenen Möglichkeiten heran, sagt Hofstetter. Im Sihlwald ist es in diesen Morgenstunden noch immer knapp unter null Grad



Vom Wald-Erlebnis zum Naturschutz

Mit unseren Schulangeboten ermöglichen wir jährlich rund 200 Schulklassen ein unvergessliches Erlebnis in der Natur. Durch wiederholte Besuche – ob in Mehrfachangeboten oder in der Freizeit mit der Familie – wächst eine Verbundenheit mit der entdeckten Natur heran. So entwickeln Kinder auf ganz natürliche Weise Interesse an Naturthemen und möchten von sich aus schützen, was sie kennen und schätzen gelernt haben. Eine generationenübergreifende Voraussetzung für einen langfristig geschützten Naturwald Sihlwald.

Hand entgegen. Es wird gestöhnt und geschwitzt. Eine Viertelstunde später haben alle den Hang überwunden. «Wer ist am schmutzigsten?» ruft Hofstetter. «Ich, ich, ich» – lautes Kindergeschrei erklingt, die Kinder drängen sich um Hofstetter. Nun sind alle schmutzig und wirken glücklich und erschöpft. «Auf

Celsius, die Sonne steigt langsam über den Horizont, leichte Nebelschwaden ziehen vorbei und verwandeln den Wald in einen lichtdurchfluteten Märchenwald mit langen Schatten.

«Soll ich dir helfen?»

Hofstetter zeigt auf einen steilen Hang. «Wir kommen zum ‘Seiliweg’», erläutert der ehemalige Lehrer. Mehrere Seile sind an Stämmen fixiert und hängen talwärts. Der Boden ist rutschig und meist ohne Laub. Auch hier können die Kinder zwischen schwierigeren und einfacheren Routen auswählen. Voller Tatendrang stürmen sie los und kämpfen sich den steilen Hang hinauf – mancherorts auf allen Vieren. Halt geben die Seile, aber auch Wurzeln und Baustämme. Hier und da rutscht ein Kind ein Stück zurück. «Soll ich dir helfen?» Ruft eine Drittklässlerin und streckt einem gross gewachsenen Sechstklässler ihre helfende

dem ‘Seiliweg’ erlernen die Kinder auf ganz natürlichem Weg Sozialkompetenz – neben der bereits erwähnten Selbst- und der Sachkompetenz», erzählt Hofstetter. Er erwähnt mit einem Lächeln, dass es immer wieder beeindruckend sei, wie sich die Kinder gegenseitig beim Überwinden besonders rutschiger oder steiler Partien auf dem ‘Seiliweg’ helfen würden.

Zwischen all den Herausforderungen haben die Kinder immer wieder Zeit für die Entwicklung eigener Spiele. Das liegt Urs Hofstetter sehr am Herzen. Denn so können die Kinder den Wald selbst entdecken und Freude an der Natur gewinnen. Ein Drittklässler kriecht auf den Knien und schiebt mit den Armen Laub zu einem Haufen: «Ich bin ein König. Wer ist mein Untertan?» Der Junge legt sich auf das gerade entstandene Königsbett und lächelt.

✱ Bianca Guggenheim



Nachgefragt



Frau Gutbrodt, Sie sind Leiterin des Bereichs Bildung. Was bewirken Naturerlebnisse wie die im Text beschriebenen bei Kindern?

Wir ermöglichen Tausenden von Schülerinnen und Schülern unvergessliche Abenteuer im Wald, so viel ist sicher. Und ich bin überzeugt, unsere Schulangebote haben daneben eine tiefgründige Auswirkung auf die Entwicklung der Kinder. Wir erstellen unsere Angebote unter den Gesichtspunkten der Bildung für nachhaltige Entwicklung, der Wildnispädagogik und der naturbezogenen Umweltbildung: Kinder sollen sich innerhalb ihrer Möglichkeiten frei entfalten können. Sie lernen sich dabei selber besser kennen, loten Grenzen aus und erleben sich gleichzeitig als Teil einer Gemeinschaft. Um dahin zu gelangen, brauchen wir herausfordernde Abenteuer und Naturerfahrungen.

Gilt dies auch für Waldführungen mit Erwachsenen?

Absolut. Als Erwachsene sind wir im Alltag oft unter Zeitdruck und mit sozialen Konventionen beschäftigt. Als Ausgleich dazu wird im Sihlwald Wildnis erfahren und erlebt. Dadurch findet eine Entschleunigung statt. Als Erwachsene haben wir den intuitiven, spielerischen Zugang zur Natur oftmals verloren. In der Waldwildnis knüpfen wir an Erinnerungen aus der Kindheit an und machen neue Entdeckungen. In einer Gruppe erlebt der Einzelne den Wald daneben anders. Mit unseren Angeboten möchten wir Wissen vermitteln, aber auch genü-

gend Raum und Zeit für Erholung und Reflexion bieten. Eine positive Naturerfahrung steht auch bei Erwachsenen im Vordergrund.

Hat der Sihlwald als Naturwald eine besondere Bedeutung für die Bildung?

Der Sihlwald repräsentiert die wilde, ursprüngliche Natur. Der natürliche Zyklus ist eindrücklich – junge, alte sowie tote Bäume nebeneinander prägen das Bild. Da ist aber noch viel mehr: Im Naturwald ist die komplexe und verflochtene Lebensgemeinschaft direkt erlebbar. In diesem Umfeld sind überraschende Beobachtungen möglich, die Sinne werden geschärft. Hier können Phantasien wahr werden und der Geist kann sich entfalten. Wir werden wie kaum anderswo mit unseren Ursprüngen und uns selbst konfrontiert.

Nur was das Herz liebt, wird auch als schützenswert empfunden. Haben Sie diese Erfahrung bei Ihren Besuchenden gemacht?

Mit unseren Angeboten begleiten wir unsere Besucherinnen und Besucher nur auf einem Teilstück dieses Prozesses. Viele unserer Gäste haben bereits eine vertiefte Naturbeziehung, die bei uns nochmals gestärkt wird. Auffällig ist, dass viele immer wieder in den Sihlwald oder Langenberg kommen. Die Mehrfachangebote bei den Schulklassen nehmen hier eine besondere Rolle ein. Es ist erstaunlich, wie schnell die Kinder sich in «ihrem» Sihlwald orientieren können und selbstständig Veränderungen im Jahresverlauf bemerken. Damit leisten wir einen nachhaltigen Beitrag hin zu einer Generation, welche Naturwälder als selbstverständlichen Teil unseres Landschaftsbilds versteht und wertschätzt.



Grüezi Fischotter – willkommen zurück

Sonderausstellung
25. März bis
28. Oktober 2018

Naturmuseum im Besucherzentrum
in Sihlwald

wildnispark.ch

Eine Ausstellung des Bündner Naturmuseums,
der Stiftung Pro Lutra, des Zoos Zürich
und des Zürcher Tierschutzes



Hauptsponsorin



Zürcher
Kantonalbank

Neue Chance für den Fischotter

Lange ausgestorben in der Schweiz, hinterlassen seit 2009 einzelne Fischotter wieder ihre Spuren.

Fotos auf Wildtierkameras, Trittsiegel, Kothaufen und vereinzelt überfahrene Tiere enthüllen, was selbst gestandene Forscher lange nicht zu glauben gewagt hätten: Der Fischotter ist zurück in der Schweiz. Spuren hinterlassen hat er bisher in den Kantonen Graubünden, Wallis, Tessin, Genf und Bern. Dies könnten theoretisch Stationen eines einzelnen Fischotters sein. Tatsächlich stammen die Spuren von mehreren Tieren. Die Tiere selbst bleiben in der Regel verborgen. Deshalb lohnt sich ein Besuch im Wildnispark Zürich, um mehr über die «Wassermarder» zu erfahren.

Im Element

Beim Besucherzentrum in Sihlwald scheint die Fischotteranlage verlassen. Weit und breit ist kein Tier zu sehen. Doch dann bahnen sich Luftbläschen auf der Wasseroberfläche ihren Weg Richtung Besucherkanzel. Dies verfolgen Besuchende fasziniert. Sie können es kaum erwarten, dass der Fischotter endlich auftaucht. Er beäugt die Beobachtenden kurz, zieht dann seine Kreise – wobei der Kopf kaum aus dem Wasser ragt –, dreht sich um die eigene Achse und balgt mit einem Artgenossen verspielt im Wasser. Fischotter sind perfekt an ein Leben im Wasser angepasst. Ihr Pelz ist mit bis zu 50 000 Haaren pro Quadratzentimeter unglaublich dicht. Da die Haare reissver-



Fischotter (*lutra lutra*)

Aussehen: Fell braun; Kehle, Schultern und Bauch heller
Grösse: Körperlänge 50 – 80 cm, Schwanz 40 – 55 cm
Gewicht: m bis 12 kg, w bis 8 kg
Lebensraum: Bäche, Flüsse und Seen bis 1 600 m.ü.M.
Fortpflanzung: ganzjährig
Bestand Schweiz: Gilt seit 1989 als ausgerottet. Ab 2009 wieder vereinzelte Nachweise

schlussartig ineinandergreifen, bleibt die Haut darunter trocken. Wer wie der Otter immer in Bewegung ist, legt kaum Fett zu und muss viel fressen – rund ein Kilogramm am Tag.

Wie sein Name vermuten lässt, mag der Otter Fisch und hat diesbezüglich kaum Vorlieben. Ein langgezogener Körper und Schwimmhäute zwischen den Zehen machen den Otter zum schnittigen Schwimmer. Bis zu sieben Minuten lang kann er tauchen. Dabei verschliesst er Ohren und Nase. Dank langer Tasthaare an der Schnauze findet er auch im trüben Wasser oder im Dunkeln Nahrung. Nebst Fischen erbeutet er Krebse, Frösche,

Schlangen, Vögel und kleine Nagetiere. Abhängig vom Angebot an Nahrung und Rückzugsorten bewohnt ein Fischotter bis zu 40 Kilometer Ufer entlang eines Gewässers. Hier lebt er meist einzelgängerisch und verteidigt gegenüber Artgenossen das Revier.

Bewegte Geschichte

Ende des 19. Jh. lebten in der Schweiz geschätzt noch über 1000 Fischotter. Der schwindende Lebensraum, verschmutzte Gewässer, aber auch der rückläufige Fischbestand erschwerten dem Fischotter zunehmend das Leben. Zudem wurde er als Fischräuber konsequent verfolgt. Letztmals 1989 am Neuenburgersee nachgewiesen, gilt der Fischotter in der Schweiz seither als ausgestorben. Junge Fischotter in der freien Natur lichteten Wildtierkameras im Herbst 2017 bei Bern ab – zudem ein erstes Einzeltier im Engadin. Die neusten Schnappschüsse nähren die Hoffnung, dass sich die Fischotter allenfalls wieder bei uns in der Schweiz etablieren könnten. Bisher ist dies den «Wassermardern» bereits in Österreich, Italien und Frankreich gelungen.

Eintauchen

«Grüezi Fischotter – willkommen zurück»: In der von Bündner Naturmuseum, Zoo Zürich und Pro Lutra konzipierten Ausstellung dreht sich ab dem 25. März 2018 im Naturmuseum des Besucherzentrums in Sihlwald alles ums Thema Fischotter.

✿ Carmen Herzog

Wildnis
park
Zürich





Damit die Natur ihre Freiräume behält:
Wir unterstützen den Wildnispark Zürich.



Wildnis
park
Zürich

Mehr unter zkb.ch/wildnispark

Unsere Kunden erhalten mit einer Karte der Zürcher Kantonalbank 30% Ermässigung für alle Ausstellungen und 20% auf Kurse.

Die nahe Bank



Zürcher
Kantonalbank



Klausia und Ernst Frieden sind Paten eines Wisents und schätzen es sehr, die Tiere täglich beobachten zu können.

«Der Patentag ist ein Highlight»

Klausia und Ernst Frieden sind seit vielen Jahren Wisent-Paten. Nur ein Zaun trennt das Haus des Ehepaars von der Wisentanlage im Langenberg. Die beiden schätzen diese Nähe und freuen sich jedes Jahr auf den traditionellen Patentag.

Was hat Sie dazu bewogen, Paten eines Wisents zu werden?

Ernst Frieden: Vor einigen Jahren wurde die Wisentanlage erweitert. Sie reicht nun bis direkt hinter unser Haus – nur ein Zaun trennt uns von den Tieren. Die Wisente lassen sich seither von unserem Wohnzimmer aus beobachten, das ist einzigartig. Während eines Spaziergangs durch den Tierpark bin ich durch die Tafel mit den Patinnen und Paten auf die Möglichkeit einer Tierpatenschaft aufmerksam geworden. Da wusste ich sofort, dass ich Wisent-Pate werden möchte.

Wie ist es, wenn man so nah beim Patentier wohnt?

Klausia Frieden: Es fühlt sich nach Natur pur an. Wer uns besucht, ist tief beeindruckt – so ursprüngliche und grosse Tiere

direkt vom Sofa aus beobachten zu können. Das gibt's nicht so schnell woanders. Die Patenschaft bringt uns das Tier gefühlsmässig noch ein bisschen näher.

Was gefällt Ihnen ganz besonders an diesem Tier?

Ernst Frieden: Für mich sind Wisente von der Art her «typische Schweizer»: Sie beobachten lange, bevor sie etwas tun. Die Tiere sind nicht aggressiv, das gefällt mir ganz besonders. Das passt zu uns.

Was ist das Schönste, das eine Patenschaft mit sich bringt?

Ernst Frieden: Der jährlich stattfindende Patentag ist jeweils ein Highlight für uns. Ein Tierpfleger führt uns an diesem Tag durch den Park, wir kommen den Tieren dadurch näher als sonst. Die Pfleger beantworten unsere Fragen jeweils sehr kompetent, das beeindruckt mich.

Haben Sie einen Bezug zu den anderen Tieren im Langenberg?

Klausia Frieden: Ich spaziere täglich durch den Park, manchmal sogar zweimal. Am Schönsten ist es morgens, noch vor neun Uhr. Dann ist kaum jemand unterwegs. Bei den Steinböcken und den Hirschen durften wir schon mehrmals Geburten beobachten. Das sind faszinierende und unvergessliche Erlebnisse.

Weitere Informationen zu Patenschaften:
→ wildnispark.ch/patenschaften

Geführt zu den Wildschweinen – ein erfolgreiches Angebot

Begleitet von einer Wildnisbotin oder einem Wildnisboten dürfen Interessierte während der Saison jeweils sonntags auf Besuch zu den Wildschweinen in der begehbaren Anlage. Auch Gruppen und Schulklassen profitieren von dieser Möglichkeit. «Das besondere Angebot lief sehr gut an. Von Anfang August bis Ende Oktober 2017 haben wir gut 1000 Personen und 54 Gruppen durch die Anlage geführt», erzählt Carmen Herzog, Projektleiterin Freizeit im Wildnispark Zürich. In früheren Jahren durften Besucherinnen und Besucher ohne Begleitung in die Wildschweinanlage. «Dieses Angebot mussten wir im Sommer 2015 stoppen», so Herzog, denn die Schweine seien teilweise gefüttert oder gestreichelt worden und hätten so die Scheu vor den Menschen verloren.

Kleinere Schwierigkeiten des aktuellen Angebots sind bereits erfolgreich beseitigt: «Am Anfang mussten wir die Wildschweine ein paar Mal verscheuchen. So machen wir den Tieren die Spielregeln klar», sagt Herzog, denn Wildschweine und Menschen sollen Abstand bewahren. Die Tiere lernen rasch, die weiteren Besuche verliefen wie gewünscht. «Das Angebot kann als grosser Erfolg bewertet werden»,

sagt Carmen Herzog, «es kam zu vielen spannenden Gesprächen». Das vertröstete einige Besuchende, die Pech hatten und keine Tiere zu Gesicht bekamen. Denn auch das ist möglich in einer grossen, naturnahen Anlage.

✿ Bianca Guggenheim

Führungen durch die Wildschweinanlage

21. März bis 28. Oktober sonntags bei trockenem Wetter. Zeit: 13.30, 14.30, 15.30 Uhr. Dauer: 20 Min. Treffpunkt: beim Infopunkt neben dem Restaurant Langenberg. Keine Anmeldung nötig. Gruppenführungen: buchen unter → wildnispark.ch/fuehrungen.



Stabübergabe im Besucherzentrum

Am 1. Februar hat Christine Jutz Portmann im Wildnispark Zürich ihre Tätigkeit als Leiterin Kundendienst und Veranstaltungen begonnen. Die Geografin verfügt über fundierte Kenntnisse und Erfahrungen, die für diese breit gefächerte Aufgabe notwendig sind. «Ich freue mich, unseren Besuchenden die einzigartige Wildnis präsentieren zu dürfen». Sie hat die verantwortungsvolle Aufgabe von Florine Michaud übernommen, die während 17 Jahren als Leiterin des Besucherzentrums tätig war. Michaud ist der Abschied nicht leicht gefallen: «Ich habe viel Herzblut in diese schöne Aufgaben fliessen lassen.»

Von den Fähigkeiten ihrer Nachfolgerin ist sie aber überzeugt.

Ihren früheren Job beschreibt Michaud gerne als eine Art Schaukel. Über die Wintermonate habe sie in Ruhe vorbereitet, um im März jeweils mit neuem Elan in die Saison zu starten. Michaud arbeitet noch bis Ende 2018 als Assistentin im Bereich Bildung. Sie freut sich bereits jetzt auf die Zeit nach ihrer Pensionierung: «Bald habe ich viel Zeit für Reisen, meine Enkel und andere spannende Projekte».

✿ Bianca Guggenheim



Wildnis –
Gedanken und
Gesichter

Elsbeth Flüeler

«Ah, das Wildalpili», meinte der Älpler und wünschte guten Aufstieg. Etwas erstaunt hatte er schon geschaut, wie ich so spät unterwegs war, dazu mit Rucksack. Ich würde auf dem Wildalpili übernachten, sagte ich.

Einsame Wildnis

Alpili gibt es wenige. Aber warum dieses eine die Bezeichnung «wild» im Namen trägt?

Vielleicht weil kein Weg dahin führt. Vielleicht, weil es keinen Grund gibt, dahin zu gehen. Überhaupt keinen.

Vor langer Zeit hatte sich hier ein Stück Berg gelöst und war als felsiger Kegel etwas weiter unten zum Stillstand gekommen. Zurück geblieben waren der Abbruch, eine senkrechte Felswand und darunter eine Senke, ein wild kuptertes und mit groben Blöcken durchsetztes Gelände. Das ist das Wildalpili. Der einfachste Weg es zu durchqueren, hatte ich einmal herausgefunden, ist der Wildwechsel, der, abschüssig und schmal, unter der Felswand verläuft.

Im Aufstieg schaute ich zum gegenüberliegenden Berg. Eine markante, horizontal in die stotzige Flanke gelegte Linie zeigte: Bis zu diesem Zaun weidet das Vieh. Darüber, so hatte man mir erzählt, hatten die Wildheuer noch vor fünfzig Jahren Wildheuer geerntet: «So weit hinauf es eben ging.» Mir schien, als hätten

Elsbeth Flüeler, Geografin, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Wildnis. Als Bergwandererin, als Geschäftsleiterin von Mountain Wilderness von 2001 bis 2011 und heute als Wildheuerin.

sie dies am fast senkrechten Berg getan. An diesem Abend mied ich die Felswand. Ich suchte meinen Weg zwischen den Blöcken. So einfach würde es nicht sein, einen Schlafplatz zu finden. Ich entschied mich für ein fast ebenes Stück Gras und spannte meinen Tarp über

einen Felsblock: eine Andeutung von Dach über dem Kopf. Die Sonne stand schon tief und schickte orangene Strahlen auf die Felswand. Bald würde die Dunkelheit hereinbrechen. Ich schlüpfte in den Schlafsack, wickelte mich ein und träumte die Nacht herbei. Vor Wochenfrist hatte ein Wolf in nur sechs Kilometern Entfernung Schafe gerissen. Man würde ihm nachstellen. Wenn er sich nun auf das Wildalpili geflüchtet hatte? Würde er mich aufspüren? Der Wolf und ich. Hier, auf dem Wildalpili? Für einen kurzen Moment war mir in meiner Wildnis etwas unheimlich zumute.

Wochen später erhielt ich ein WhatsApp. Der Älpler hatte seine Dexterrinder aufs Wildalpili getrieben. Es sei für die Tiere immer der Höhepunkt des Alpsommers, schrieb er, und schickte ein Video mit einem wilden Juiz (Jodlerjauchzer).

* Elsbeth Flüeler

Damit Erholung und Naturschutz im Naturerlebnispark Sihlwald nebeneinander funktionieren können, braucht es störungsfreie Räume für die Wildtiere und eine bewusste Besucherlenkung. Dies bestätigen die Resultate eines fast fünfjährigen Forschungsprojekts.

Der Sihlwald ist eine einmalige Naturlandschaft, die es im Schweizer Mittelland nirgendwo sonst gibt. Hier haben wir die einzigartige Chance, Naturschutz und Erholung zu kombinieren. Als erster und bisher einziger Naturerlebnispark in der Schweiz

gesamt 15 Rehen akribisch verfolgt, festgehalten und ausgewertet. Daneben zeichneten automatische Zählstellen die Nutzung der Gebiete durch Fussgänger und Radfahrer auf. Ergänzend untersuchte eine Arbeit die Anzahl Brutvögel in Abhängigkeit von der Distanz zu stark begangenen Wegen und Strassen. Gut viereinhalb Jahre später liegen nun die Resultate vor. Mit dem Abschluss der Forschungen liefern die Forschungsgruppen um Roland Graf und Reto Rupf auch Empfehlungen für das Management von Naherholungsgebieten.

Rehforschung im Sihlwald abg

schützt die Stiftung Wildnispark Zürich den Naturwald auf ganz neue Weise: Die Menschen werden ermuntert und sogar aufgefordert, sich die entstehende Wald-Wildnis mit eigenen Augen anzusehen. Besuchende werden hier nicht ausgeschlossen. Diese neue Form von Wildnis-Erlebnis birgt jedoch einige Herausforderungen.

Forschen für die Praxis

Der Sihlwald bietet mit seinen mosaikartigen Waldstrukturen zahlreiche und vielfältige Lebensräume für Pflanzen, Pilze und Tiere. Wie aber reagieren diese Wildtiere auf die Präsenz von Erholungssuchenden? Diese Frage liess sich die Stiftung Wildnispark Zürich von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil (ZHAW) beantworten. Dazu lancierten die beiden Forschungsgruppen Wildtiermanagement sowie Umweltplanung das Projekt «Wildtier und Mensch im Naherholungsraum». Seit Herbst 2013 haben Forscherinnen und Studierende der ZHAW im Sihlwald und in der Umgebung das Verhalten von ins-

Die unmittelbare Nähe von Naturerlebnispark und Siedlungen führt dazu, dass praktisch rund um die Uhr Menschen auf den Wegen im Wald anzutreffen sind.

Balance zwischen Menschen und Wildtieren

Rehe, die in von Menschen stark genutzten Gebieten leben, zeigen eine geringere Bewegungsaktivität als Rehe, die an ruhigen Orten leben. Dies deutet darauf hin, dass sich die Tiere in ihrem Verhalten durch die Menschen einschränken lassen – beispielsweise durch Strassen und Wege. Diese werden von den Rehen gemieden. Bevorzugt halten sich die Tiere in einer Entfernung von mindestens 25 Metern zur nächsten Strasse auf. Überraschenderweise gilt dies nicht nur am Tag, sondern in abgeschwächter Form ebenfalls in der Nacht. Ähnlich verhalten sich auch Brutvögel. So siedeln sich Waldvögel vermehrt weiter weg von Wegen und Strassen an, wenn auf diesen wie im Sihlwald regelmässig Besuchende unterwegs sind. Die Forscher der ZHAW schlagen vor, dass in Naherholungsgebieten durch Rückbau von Strassen und Wegen möglichst grosse störungsfreie Räume entstehen sollen. Zudem könnten mit einer geschickten Besucherlenkung störende menschliche Aktivitäten auf Gebiete konzentriert werden, die für Wildtiere keine attraktiven Lebensräume darstellen.





eschlossen

Rehe meiden Strassen und Wege und werden dadurch in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt.

Im Naturerlebnispark Sihlwald wird dem Ruhebedürfnis der Wildtiere Rechnung getragen, indem die gesamte Waldfläche grob in zwei Zonen mit unterschiedlichen Regeln aufgeteilt ist. In der Naturerlebniszone dürfen sich Besucherinnen und Besucher auch abseits der Wege im Wald bewegen, in der zentralen Kernzone gilt ein Weggebot. Zudem sind die Veranstaltungen und Aktivitäten durch die Stiftung auf das Areal rund um das Besucherzentrum in Sihlwald konzentriert. Diese Besucherlenkung ist in einem siedlungsnahen Naturerlebnispark von zentraler Bedeutung. Die unmittelbare Nähe führt dazu, dass praktisch rund um die Uhr Menschen auf den Wegen im Wald anzutreffen sind. Insbesondere Bikerinnen und Biker sind vermehrt in den späteren Abendstunden unterwegs.

Rothirsche im Fokus

Trotz positiver Beurteilung des Managements im Naturerlebnispark müssen Besucherlenkung und Akzeptanz der Regelungen laufend überprüft und weiterentwickelt werden. Dazu schlagen die zwei Forschergruppen ein regelmässiges Monitoring vor. In Planung befindet sich aktuell ein Monitoring der Rothirsche im

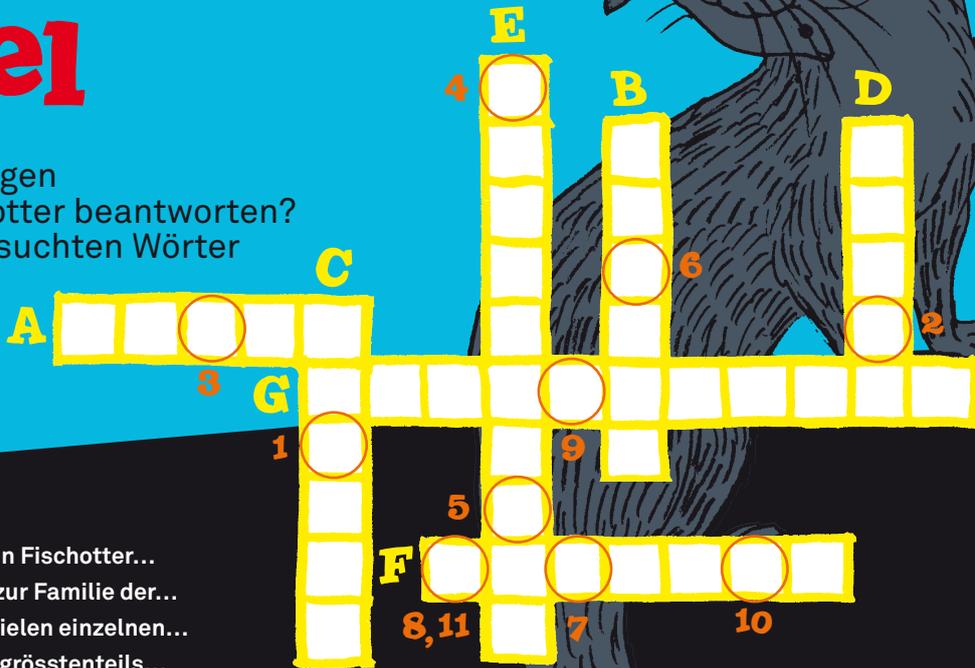
Sihlwald mittels Fotofallen. Die grösste Schweizer Hirschart galt bei uns um 1850 als ausgestorben. Ende des 19. Jahrhunderts wanderte der «König der Wälder» von Österreich wieder in die Schweiz ein. Die Rückeroberung seiner einstigen Lebensräume ist bis heute im Gange. So breiten sich Rothirsche aus den Alpen immer mehr ins Mittelland aus. Diese Entwicklung wird nicht überall mit Wohlwollen verfolgt. Da die grosse Tierart durch ihr Verhalten auf die Gestaltung der Wälder Einfluss nimmt, sind Rothirsche in Nutzwäldern nicht gern gesehen. Im Sihlwald dagegen bietet sich durch den Prozessschutz die einmalige Chance, den tatsächlichen Einfluss von Frass- und Schälspuren auf die Waldentwicklung zu erforschen.

* Martin Kilchenmann

.....
👉 Weitere Informationen: Das Faktenblatt der Akademie der Naturwissenschaften zum Projekt «Wildtier und Mensch im Naherholungsraum» kann unter → www.naturwissenschaften.ch → Organisationen → Parkforschung Schweiz → Publikationen heruntergeladen werden.

Fischotter - Rätzel

Kannst du alle Fragen zum Thema Fischotter beantworten? Unser Tipp: Die gesuchten Wörter findest du alle in diesem Heft.



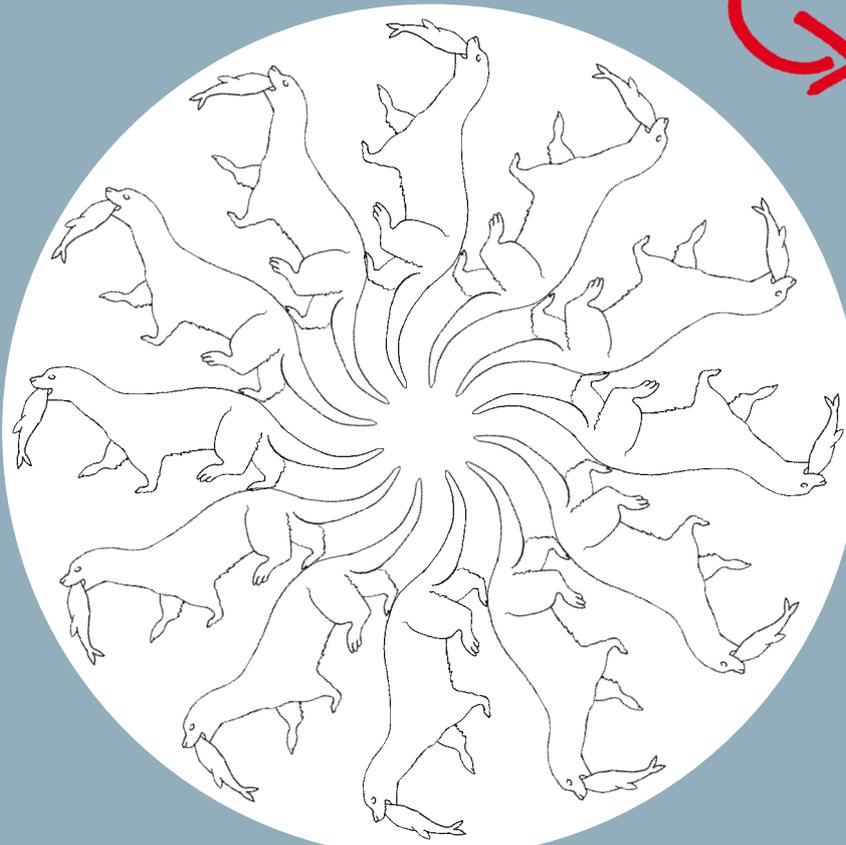
- A** Am häufigsten frisst ein Fischotter...
- B** Der Fischotter gehört zur Familie der...
- C** Sein Fell besteht aus vielen einzelnen...
- D** Die Farbe des Fells ist grösstenteils...
- E** Der Fischotter hält sich vor allem in der Nähe von ... auf
- F** Die Haare seines Fells sind reissverschlussartig ineinander verzahnt, dadurch bleibt die Haut darunter ...
- G** Der Wildnispark Zürich eröffnet am 25. März im Besucherzentrum eine neue ... zum Thema Fischotter



Lösungswort:

Der Fischotter gilt in der Schweiz seit 1989 als _____

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11



Mandala zum Ausmalen

Mein Wildnispark-Tipp

von Andres Türlér, Zürcher Stadtrat und Präsident der Stifterversammlung Wildnispark Zürich

Wo ich im Wildnispark am liebsten hingehe? Diese Frage kann ich nicht beantworten. Sehr wohl kann ich aber sagen, was ich für einen Besuch unbedingt brauche: Zeit und Geduld, und ich nehme meistens auch einen Stuhl mit, der mich beim Geduldigen unterstützen hilft.

Der Wildnispark ist kein Zoo, sondern wie es der Name schon sagt vergleichbar mit dem Leben in der freien Natur. Ich schaue gern der Natur und den Tieren zu, aber ich muss sie zuerst finden. Auch ausserhalb der Gehege halte ich nach Tieren Ausschau, zum Beispiel nach Vögeln. Auch diesen zuzuschauen kann sehr interessant sein. Auf den Knopf drücken kann man nirgends; wenn der Bär nicht kommen will, dann kommt er einfach nicht.

Besonders spannend finde ich, Tiere über längere Zeit zu beobachten, ganz gleich ob kleine oder grosse. Ich verfolge zum Beispiel eine Rotte Sauen und verstehe nach und nach, wie die Tiere miteinander umgehen und welche Verhaltensregeln innerhalb der Rotte gelten. Bei Wölfen ist es genau das Gleiche. Auch diese behalte ich so lang wie möglich im Auge und versuche herauszufinden, wie das Rudel kommuniziert.

Meine ersten Erlebnisse in diesem Park reichen in die frühe Kindheit zurück. Mit den Grosseletern gingen wir regelmässig hin, und es war für mich immer ein willkommener Ausflug. Damals war es einfacher, die Tiere zu Gesicht zu bekommen, denn sie waren in viel kleineren Gehegen ohne grosse Rückzugsmög-

lichkeit. Heute ist die ganze Anlage viel naturnaher. Aber das heisst dann auch, dass die Tiere nicht mehr ausgestellt sind, sondern entdeckt werden müssen. Das ist in unserer Hochgeschwindigkeits-Zeit eine gute und günstige Massnahme zur Entschleunigung. Wir können uns in der Stadt Zürich glücklich



Auf den Knopf drücken kann man nirgends; wenn der Bär nicht kommen will, dann kommt er einfach nicht.

schätzen, einen solchen Erholungs- und Erlebnisraum quasi vor der Haustür zu haben, und wir müssen dafür nicht einmal Eintritt bezahlen.

Auch der Mensch ist ein Tier, nämlich ein Gewohnheitstier, und so gehe ich immer wieder in den alten Teil des Parks. Den neueren Teil kenne ich gar nicht so gut, obwohl es dort für mich auch noch viel zu entdecken gäbe. Rückblickend bin ich dankbar, dass ich als Präsident der Stifterversammlung bei der Entwicklung des Parks habe mithelfen können und wünsche meiner Nachfolge viel Freude bei dieser Aufgabe.



Wussten Sie...

...dass im vergangenen
Jahr 2669 Kinderherzen
beim Erkunden des
Naturwalds Sihlwald
höher geschlagen haben?